

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

XIV

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

dicht an seiner Mündung, 15 Schritte breit sein mag. Von den drei steinernen Bögen der Brücke war der erste am linken Ufer von den Türken gesprengt worden; das hier stehende Wirthshaus führt den Namen *Allamana*.

Von diesem Wirthshause bis zur Stadt, eine Entfernung von 3 Stunden, geht der Weg abwechselungsweise über verfallene, 3—4 Fuß hohe Steindämme und durch Sümpfe, welche mit 12—15 Fuß hohem Schilf bedeckt sind, worin früher viele Büffel gehalten wurden; jetzt der Aufenthalt verschiedener Wasservögel und des gemeinen Fasanen. Um Mittag erreichten wir *Zeitouni*. —

XIV.

Ablösung der frühern Besatzung. — *Zeitouni*. — *Aropolis*. — Hafen von *Styllida* und Umgebungen von *Zeitouni*. — Sommerpassat des ehemaligen Paschas *Mustapha*. — Thessalische Pferde. — Feier des 6. Februars. — Patrouille an die nördliche Grenze. — Kloster *Antiniza*. — Streifzug auf dem *Othrys* gegen die Räuber. — Dorf *Derveni-Furga*. — Das *Othrys*-Gebirge. — Thessalien. — Der griechische Räuber *S*. — Jagden. — Neue Dislokation und Ablösung durch das kgl. griechische 6te Linien-Infanterie-Bataillon. — Altgriechische Münzen.

Am 13. Januar 1834 lösten wir die Kompagnien des 2ten Bataillons des Infanterie-Regiments de la Motte ab. Dieses Bataillon hatte Befehl, sich in *Patras* zu sammeln, um von dort nach *Triest* übergeschifft zu werden. Wir wünschten eine gute Fahrt und machten uns selbst noch auf ein weiteres Jahr gefaßt. —

Zeitouni *), noch vor 15 Jahren eine nicht unbedeutende

*) *Zeitouni*, *Zeitoun*, türkisch: *İşdin*, ist das alte *Lamia*, bekannt durch den lateinischen Krieg zwischen *Antypater* und den

Stadt von 15,000 Einwohnern, und einem berühmten Marke, ist nun zu einem erbärmlichen Dorfe herabgesunken und verdiente unter allen bisher gesehenen Städten mit vollem Rechte das Prädikat: die Unreine. Die Häuser, theils zwischen zwei gegenüber liegenden Bergen, theils an diesen in größter Unordnung umher liegend, gaben mit ihren Einwohnern ein scheußliches Bild von Armuth und Unflätigkeit. Ihre Zerstörung schreibt sich von dem Jahre 1821 her, wo Mahmud Pascha mit andern Pascha's und Aga's in Zeitun lag, welche von dem tapfern Perhëos, mit dem sich später Odysseus vereinigte, hart gedrängt und zuletzt nach Thessalien gejagt wurden.

Die Zigeuner, deren es hier viele giebt, haben Strohhütten, in Gestalt von Bienenkörben oder länglichten Vierecken, wenig über 80 oder 100 □ Fuß haltend. Sie sind unbeschreiblich elend und nicht selten die Herberge von zwei auch drei Familien mit ihren zahlreichen Kindern, in vertraulicher Gemeinschaft mit Schweinen, Hühnern, Enten und Tauben. Abgesondert von der Stadt, geben sie zerlummt und im größten Schmutze umher, und leben in eben so graßlicher Armuth als Verachtung. Kein Grieche trinkt mit einem Zigeuner aus einer Flasche. Dagegen ist dieser dem erstern auf der andern Seite wieder eine furchtbare Erscheinung, und zwar durch die Macht seiner Zauberei, welche der Grieche dem Egyptier zuschreibt, denn von Aegypten leiten sie ihre Abstammung her.

Atheniensern, soll seinen Namen von Lamios, dem Sohne Herkules und der Iole haben; es gehörte einst zu Phiotis. — Nach den Alten lag Lamia am Achelooß und 30 Stadien vom Sperchios. — Ein starker Gebirgsbach, jetzt noch Achelooß genannt, stürzt wirklich eine halbe Stunde östlich von Zeituni von dem Dithyr herab in den Sumpf, und man findet auf den Höhen umher wirklich noch Spuren von Mauern, die bis an sein Ufer gereicht haben müssen.

Ich habe in Theben Beispiele von eben so großer Furcht als von der tiefsten Verachtung gesehen. — Ein solcher Zigeuner kam einmal mit seiner ganzen Familie auf seiner Wanderung durchs Land nach Theben, und lagerte sich zwischen der Stadt und dem Dorfe Viri. Alle Zigeuner treiben im Durchschnitte das Gewerbe der Hufschmiede; es kamen daher mehrere Thebaner und ließen ihre Pferde beschlagen, geriethen aber der Bezahlung wegen in Wortwechsel. Da drohte der dunkle Sohn der Wüste mit der geheimen Macht seines Zaubers und schnell genügte der Grieche seiner Forderung, entfernte sich eiligst und schlug unzählige Kreuze mit Angst und Schrecken.

Dagegen wurde ein anderer in Theben wohnender Zigeuner, der in Folge einer schweren Selbstverwundung besinnungslos auf der Strafe lag, wie ein todter Hund geschleift, mit Füßen getreten, und jede Verwünschung über ihn ausgegossen. —

Sonst hatten die Zigeuner von ganz Griechenland jährlich einen großen Markt in Livadia, wo die Mutter mit ihren Töchtern einen schimpflichen Handel trieben; jetzt hat dieses Skandal ein Ende, oder wird doch wenigstens nicht mehr so offen und nicht im Großen betrieben. —

Wenn die gute Jahreszeit beginnt, durchziehen sie das Land und schlagen auf den Wegen oder in den Straßen ihre Schmiede auf, oder sie musziren zu den Tänzen der Griechen, wobei sie sich der bastlichen Trommel und eines kurzen, schreienden Klarinetts bedienen.

In Folge der tiefen Verachtung, in welcher sie stehen, sind sie nur auf sich selbst beschränkt und balten sehr zusammen. Zu welchem Glauben sie sich bekennen, konnt' ich nicht erfahren; nur wenige sind Mahomedaner. Eben so wenig wurde mir bekannt, welchen Namen sie sich selbst beilegen; die Griechen nennen sie Zingari, häufiger noch Tschinguenes; ersteres ist italienisch, letzteres türkisch. Im nördlicheren

Griechenland leben sie zahlreicher als im südlichen, besonders häufig sind sie in Albanien. Ihr Auge ist schwarz und voll Feuer, ihr Teint dunkel; die Meisten haben eine Adlernase. Von Gemüth sind sie heftig, ungestümm, dabei wieder sehr zur Melancholie geneigt. Die Türken bedienen sich ihrer als Wahrsager und Henker; und in letzter Eigenschaft sollen sie bei der großen Niedermehtung der Janitscharen in Konstantinopel ganz besonders thätig gewesen sein. — Sie sprechen zwar griechisch und türkisch, indes haben sie eine ganz eigenthümliche Sprache, die nur allein von ihnen selbst verstanden wird. Besonders im Kinderraub gewandt, sind sie überhaupt als sehr gefährliche Leute gefürchtet.

In und außerhalb der Stadt lagen stets die gefallenen Thiere herum; Hunde, Schweine und Geier saßen da in guter Eintracht um und auf den Kadavern, und verzehrten sie gewöhnlich schon in den ersten vierundzwanzig Stunden, was noch ein Glück ist; denn bliebe das Was länger liegen, so müßte die Luft außs gräßlichste verpestet werden. Wo man sich nur hinwandte, stieß man hier auf die gebleichten Gerippe solcher Thiere, so, daß man sich im Bereiche einer Wafenmeisterei zu befinden glaubte. —

Höchst elend und mit Kloaken angefüllt war der Bazar (το μαγαζι). Die vielen türkischen Gräber trugen gleichfalls das ihrige dazu bei, Zeitouni wirklich zu einem schrecklichen Aufenthalte zu machen.

Die Akropolis^{*)}, oder Festung, liegt zunächst auf einem hohen Berge; um sie herum sind die elendesten Kavernen und

*) Wie schon früher gesagt, führt nicht allein die Burg zu Athen ausschließlich den Namen Akropolis; die Griechen nennen mehrere Bergfesten so, wofür sie aber auch noch das Wort καστέλι, oder προφυρα haben; daher προφυραχος, Festungs-Kommandant. — Klein's Heldengedicht: Pachés und Ciffides, bezieht sich auf die Burg des alten Lamia.

Baraken zwischen Trümmer, Schutt und Unflath hingestellt. Weder Mauern noch Gebäude dieser Festung waren ganz; alles verfallen, und kaum konnte der Eingang mit der zwar eisernen, aber sehr beschädigten Thüre geschlossen werden.

Von Alterthümern ist weder in der Stadt, noch auf der Festung eine Spur zu finden, was hier um so weniger auffällt, da das alte Lamia stets den häufigen Einfällen der Barbaren immer zuerst ausgesetzt war. —

Gleich in den ersten Tagen machte ich einen Ausflug nach dem Hafen und Dorfe Stillida, dem alten Phalaera. Er liegt vier Stunden östlich von Zeitouni. Im Jahre 1813 umgaben diesen Ort die schönsten Oliven- und Orangewäldchen. Nach den Ruinen zu urtheilen, muß Stillida ein recht hübscher Ort gewesen sein, jetzt aber erheben sich auf und zwischen den Trümmern nur erbärmliche Strohhütten, deren weibliche Bewohner unaufhaltsam flohen, wie sie meiner nur ansichtig wurden. Der Hafen ist unbedeutend, der Handel indessen mit Reis, Tabak und Baumwolle nach Konstantinopel dennoch ziemlich lebhaft. Dieser Handel könnte auch zu Land über den Othryx nach Thessalien von einiger Erheblichkeit werden; nur jetzt aber stockt dieser Landverkehr fast ganz, zu sehr gefährdet durch die Räuber, welche die ganze nördliche Grenze Griechenlands zu ihrem vorzüglichsten Tummelplatz aussersehen haben.

Ehe man nach Stillida kommt, erblickt man rechts in den Sümpfen zwei bis drei Fischerhütten, die Reste des Dorfes Hagia Marina. Nordöstlich liegt ein größeres Dorf, Echinu oder Ekino genannt, in einem Walde von Del-, Maulbeer- und Feigenbäumen. Hier wird die Gegend sehr wild und holzreich, ist aber auch höchst unsicher durch die vielen Schluchten und die nahe Grenze, welche räuberische Unternehmungen sehr begünstigen.

Unfern Stillida erhebt sich das westliche Ende der Insel Euböa zu einem gewaltigen Felsenkoloß, Lithada

genannt, einst das Vorgebirge Cenäum. Links an ihm vorüber, fahren die Schiffe nach Konstantinopel, rechts nach Neugroponie. Schiffer, die eben da vor Anker lagen, versicherten mich, daß man mit gutem Winde in 24 Stunden die Dardanellen erreichen könne. Sie luden mich zu einer Fahrt nach Konstantinopel ein; darauf mußte ich nun wohl Verzicht leisten, so sehr mich auch nach der Hauptstadt des türkischen Reiches gelüftete. Die Umstände gestatteten keine Entfernung.

Die Fläche zwischen Zeitouni und Stillida liefert unverkennbar den Beweis, daß das Meer um wenigstens zwei Stunden zurück getreten ist. Dieser Raum ist durchaus nicht zu betreten, die Sümpfe darin werden einerseits von dem Gebirgsbache Achelous, welcher vom Othryx herabkommt, und auf der andern Seite vom Sperchios in solcher Menge und Ausdehnung gebildet, daß nur Wasservögel sich darin aufhalten können, welche auch in großer Menge und von verschiedenen Arten, ganz ungestört da hausen. —

Das Thal, welches der Sperchios durchfließt, und eine Breite von 3 bis zu 1 Stunde hat, zieht sich bis an den sehr hohen Berg Veluchi bei Karbenize hin, welcher sich aus dem Klygos-Gebirge schroff und spitz erhebt, und so lange wir in Zeitouni lagen, ganz mit Schnee bedeckt war. —

Die wenigen Felder, die hier herum sind, liegen der Sümpfe wegen ganz nahe an der Stadt. Ein Bach treibt mehrere Mühlen; gegen Norden aber erhebt sich Berg an Berg, bis zurück an den Othryx, auf dessen Kamme die nördliche Grenze Griechenlands hinläuft. —

Ein Grieche, der früher lange in Siebenbürgen lebte, machte während unsrer Anwesenheit den Versuch, unweit Zeitouni in der Ebene ein Dorf anzulegen, erbaute mehrere Häuser, pflanzte viele tausend Del- und Maulbeerbäume, und leitete mit großen Kosten Wasser um die Berge herum in seine Kolonie. Allein, ungeachtet der namhaften Vortheile,

welche er heimathlosen Griechen anbot, wollte sich seine Kolonie doch nicht bevölkern, und als wir im Jahre 1835 in Missolonghi lagen, erhielt ich die Nachricht, daß alle seine Anlagen in einer Nacht zerstört worden, und zwar — von Griechen.

Die 6te, 7te, und 8te Kompagnie, unter Kommando des Herrn Major Schmeckenbecker vereinigt, hatten mit den Offizieren den hölzernen Sommerpallast des ehemaligen Paschas von Zeitouni, Mustafa, oder vielmehr dessen Harem bezogen.

Dieser Sommerpallast bestand aus zwei Abtheilungen. In dem höher gelegenen und zur Hälfte gemauerten Theile wohnte sonst in einem großen Saale die Gemahlin Mustafa's, eine Tochter des berühmten Ali, Paschas von Janina. Zu ihrer Bedienung standen stets zwei und fünfzig Sklavinnen aus Georgien und Cirkassien bereit. Die Decke und die Wände dieses Gebäudes waren mit Landschaften, Blumen und Arabesken bemalt, und an den Seiten liefen hölzerne Erhöhungen hin, sonst mit den kostbarsten Polstern und Decken belegt. Eine große Nische im Hintergrunde, zwei kleinere zu beiden Seiten, gaben früher frisches Wasser; jetzt waren sie verdorben. Ein Kamin aus weißem Marmor, mit Gold verziert, gab dem Saale ein nobles Ansehen. Den Boden bedeckte eine herrliche Matte aus den feinsten Binsen gearbeitet. Verschiedene Schränke und Behälter, in Gold verziert, waren an verschiedenen Stellen angebracht.

Im Vordergrunde führten fünf Stufen zu einer Erhöhung, auf welcher eigentlich Mustafa's Gemahlin thronte. Von hier genoß man einer herrlichen Aussicht über einen Theil der Stadt, über die Ebene und den Golf, nach Molo und den Thermen hinüber, und auf den Veta. Außer den Glasfenstern waren auch noch große Sitter und Läden von Holz angebracht, welche man nach Belieben aus der Wand ziehen und zurückschieben konnte.

Wenn man sich diesen Saal in orientalischer Pracht denkt, so mag er sich wohl recht gut ausgenommen haben; besonders reich soll der Austritt decorirt gewesen sein, auf welchem Mustafa's Gemahlin zu ruhen, oder Audienz zu geben pflegte.

Unter diesem Saale war ein zweiter, aber weniger groß, und auch nicht so reich decorirt. Sein dunkelgrüner Anstrich gab ihm ein düstres Ansehen. Neben diesem Saale befanden sich mehrere Zimmer und Kammern der Sklavinnen und Eunuchen, mehr oder weniger hübsch decorirt.

Das angrenzende Badehaus wurde nun von uns als Küche benützt.

Jener Theil, welchen unsre Soldaten inne hatten, und mit dem erstern in Verbindung stand, hatte neun größere oder kleinere Zimmer, mit schönen marmornen Kaminen und Verzierungen im orientalischen Geschmacke. — Ueberall herrschte die blutrothe Farbe, die Lieblingsfarbe der Türken, vor. — Längs diesen Zimmern lief ein mit Brettern belegter Korridor hin, groß genug, um alle drei Kompagnien da aufzustellen. Dieser Theil war ganz von Holz, ruhte aber auf starkem Gemäuer, innerhalb welchen die zahlreichen Stallungen sich befanden. Von dem Korridor führten zwei breite, sich gegenüber liegende hölzerne Treppen in den Holzraum, an dessen einem Ende ein runder Thurm stand, in welchem die Hinrichtungen statt gefunden. Den Zugang zu den Gewölbten unter dem Badhause sperrte eine eiserne Thüre. Das Ganze war mit hohen doppelten Mauern umschlossen.

Es ist allerdings interessant, in dem Harem eines gewaltigen Paschas bayerische Krieger zu finden. Aber statt des orientalischen Luxus, statt der purpurnen Divans, Sofa's und Kissen, sah man nun geflickte Matrazen umher liegen, statt des Wehrauches und Ambradustes, wirbelte der Dampf der Menagekessel empor, und statt des tiefen Schweigens ertönte das Getöse der Waffen, abwechselnd mit Gesang und Tanz! —

Soweit wir bis jetzt in Griechenland herum gekommen, war dieser hölzerne Pallast das einzige Gebäude, in welchem sich Offiziere und Soldaten einigermaßen behäglich finden konnten, abgerechnet jedoch die kalten Tage, an welchen wir genöthigt waren, uns in Mänteln zu Tische zu setzen, abgerechnet jene gewaltigen Stürme, die über das Gebirge aus Thessalien oder vom Meere herbrausten, und das ganze Gebäude wie ein Kartenhaus rüttelten, gegen welche die Stürme in unserm Lande nur der Hauch eines Zephyrs sind. —

Hinter diesem Harem stand ein zweites ähnliches Gebäude, die Wohnung des Paschas selbst, wenn er anwesend war, jetzt aber so verfallen, daß nur mehr Dohlen, Eulen und Geyer es wagen durften, darin zu haufen. —

In beiden Gebäuden hatten die Türken viel Eisen-Munition vergraben, welche aufzusuchen, überall hin die Befehle ergingen. Für jede Kugel wurde je nach ihrem Gewichte eine gewisse Anzahl Lepta bezahlt. Unsre Soldaten verdienten sich mit dieser Schatzgraberei ein hübsches Sümmchen.

In Zeitouni sah ich auch die ersten thessalischen Pferde, und darunter herrliche Thiere. Herr Horst, Pferd-Arzt im k. gr. Lanzenreuter-Regimente, kaufte sie in Auftrag der Regierung in Larissa auf. Es waren meistens Hengste oder Stuten von 14—16 Häufte; Wallachen sind schwer zu bekommen, man liebt sie nicht. Um 40 Kolonaten (100 fl.) konnte man damals recht annehmbare, und 100 Kolonaten aber auszeichnet schöne Pferde erhalten. Später stiegen sie im Preise. —

Am 6ten Februar wurde der Tag der Ausschiffung des Königs in ganz Griechenland gefeiert. Auch wir Offiziere begingen diesen Tag in Verbindung mit den Civil-Behörden, möglichst feierlich. Nach dem Gottesdienste erschien der Bischof in Procession auf dem Otto-Platz vor der Stadt, wo unsre Kompagnien in Parade aufgestellt waren. Nach dem Te Deum hielt ein griechischer Beamter eine Rede, worauf

man sich gegenseitig begrüßte und beglückwünschte; wir Offiziere versammelten uns im Harem zu einem fröhlichen Diner. —

Einige Tage nach diesem Feste erhielt ich den Befehl, mich mit 30 Mann in die Gebirge zu begeben, und die Schluchten abzupatrouilliren, da man dort Spuren von Räubern hatte. Hiedurch ward mir die erwünschte Gelegenheit, die südlichen Hänge des Dthryx-Gebirges kennen zu lernen. *)

Drei Stunden von Zeitoun, gegen Thessalien zu, lauft auf dem Kamme des Dthryx die nördliche Grenze Griechenlands, vom Kanale von Trikeri kommend, in westlicher Richtung bis an den Golf von Arta, den sie dann fast mitten durchschneidet. — Das ganze Gebirge ist sehr rauh, ganz bewaldet, und bietet sehr romantische, wildschöne Parthien. Die vielen Schluchten und Klüfte sind vortreffliche Zufluchtsorte der Räuber, denen die Nachbarschaft der Türken das Handwerk gar sehr erleichtert. —

In nordöstlicher Richtung fand ich auf einem hohen Felsen das Kloster Antiniza, gemeinlich Denz genannt. Dieses Kloster hat zwar eine neue Kirche, aber ausnehmend arme Anwohner. Da die Türken die männliche Welt ganz außerordentlich gelichtet hatten, so traf ich nur Weiber in unbeschreiblich elenden Kavernen lebend, früher die Zellen der Mönche, von denen aber nur mehr ein einziger da war.

Der nächste Weg von diesem Kloster nach Zeitoun zurück, ist gefahrvoll, besonders bei nassem Wetter, wo sich Erde und Steingerölle von den Hängen löset, und davon Fußgeher wie Neuter sehr leicht in den Achelous, einen wilden Gebirgsbach, gestürzt werden können, aus dem keine Auserste-

*) Dthryx, Dthrys, kommt jetzt unter mehrern Namen vor; links im Westen bei Agrapha heißt dieses Gebirge: Hellouovuni; in der Mitte; Paribovo, und rechts im Norden gegen den Hafen von Trikeri: Sura-vuni. —

hung mehr zu hoffen sein möchte, da er in einer 200 Fuß tiefen Schlucht mit aller Gewalt über Felsen und Abstürze dahinwüthet. —

Der ganze Theil, den ich abpatrouillirte, war ungebaut. Die Wälder bestanden aus Fichten, Tannen und Eichen, die tiefer gelegenen Hänge hatten Wachholder- und Schwarzdorn-Gebüsche (*mavra cardia*), zwischen welchen zahlreiche Schaaf- und Ziegenheerden weideten, die überhaupt den vorzüglichsten Reichthum hier ausmachen; einige Rinderheerden fand ich nur in der Ebene am Sperchios, wo sie sich oft in den gefährlichen Cümpfen verlieren.

Kurz nach dieser Patrouille in's Gebirge, kam Herr Oberstlieutenant Herbst von Livadia zur Inspektion nach Zeitoun, und besuchte auch die verschiedenen Grenzposten auf dem Othryx. Ich versäumte nicht, mich anzuschließen, wodurch ich neuerdings Gelegenheit hatte, die Gegend kennen zu lernen. Noch eine bessere und erwünschtere Gelegenheit bot sich mir aber mit Ende des Monats März dar. Es traf nämlich am 20. dieses Monats in Zeitoun die Nachricht ein, daß eine sehr große Räuberbande aus Thessalien herüber gekommen wäre; nach Einigen 60, nach Andern 100 Köpfe stark. Ich erhielt sohin abermals den Befehl, mit 36 Mann gegen diese Bande auszurücken, und nahm von der Sparchie ein offenes Schreiben an alle Demogeronten mit, worin sie aufgefordert wurden, mich in allem was ich anordnen würde, zu unterstützen. Das Nöthigste indeß für diese Expedition, nämlich Geld um Lebensmittel anzukaufen, erhielt ich nicht mit, ungeachtet meiner Vorstellungen. Am 22ten marschirte ich demnach vor Tages Anbruch aus Zeitoun ab. Auch der versprochene Wegweiser war nicht da, und es blieb daher mir überlassen, zu sehen, wie ich mich auf dem Othryx zurecht finden möchte. Da ich indeß stets eine Karte bei mir führte, so machte ich mir eben nicht viel daraus. Noch lag auf dem Deta, dem Knemis, dem Beluchi und Othryx Schnee.

Zuerst traf ich auf das griechische Wacht haus Derveni *), wo mehrere griechische Grenzwächter stationirt waren. Neben diesem Wacht hause lag auch ein Khan. Von Derveni schickte ich einige Griechen nach dem Kloster Antiniza, während ich selbst mich westlich hielt, der Gegend zu, wo die Kläuber gesehen worden seyn sollen. Noch war ich kaum eine halbe Stunde über Derveni hinaus bergan gestiegen, als ich schon an Stellen kam, an welchen mir der Schnee bis an die Kniee reichte, so, daß ich mit großer Vorsicht, und von Zeit zu Zeit kriechend meinen Weg weiter verfolgen mußte, um nicht in Abgründe zu stürzen, an welchen vorüber oft kaum ein paar Fuß Raum blieb.

Auf dem Kamme des Othryx angekommen, wo sich die nördliche Grenze Griechenlands hinzieht, fand ich auf türkischem Gebiete eine türkische Wache, welche zur Sicherheit des Passes, der hier in die Ebene von Thessalien nach Larissa führt, aufgestellt war. Am Ausgang in die Ebene hatte ein Bimbasha in einem verfallenen Thurme seine Station. Er ließ mich einladen, ihn zu besuchen, was ich aber auf eine andere Zeit zusagte. Von hier mich ganz westlich haltend, kam ich nach ungefähr 7 Stunden des beschwerlichsten Marsches nach dem Dorfe Derveni-furga, in dessen Umgebung aber der Schnee so tief geworden, daß ich nur mit großer Mühe und Anstrengung durchkommen konnte. Von diesem Dorfe aus den Marsch noch weiter fortzusetzen, war eine absolute Unmöglichkeit, ich beschloß sogleich, die Nacht hier zu bleiben, stellte Wachen und Posten aus, suchte nach Möglichkeit einen Ueberblick der nächsten Umgebungen zu bekommen, und ließ darauf den Demogeronten zu mir rufen, und gab ihm

*) Derveni, türk. Paß, Engpaß; Derveni-Pascha, Oberaufseher aller Straßen, Pässe und Wege; Dervena-choria, an Pässen liegende Ortschaften.

das offene Schreiben der Eparchie. Mit ihm zugleich erschienen noch mehrere Einwohner, an ihrer Spitze der Pappas. Nachdem der Demogeront lange in das Schreiben hineingesesehen, und seinen Inhalt ohne allen Zweifel wohl verstanden hatte, zuckte er mit der Achsel, schnalzte mit der Zunge, und reichte das Schreiben dem Pappas, ihm einige Worte in albanesischer Sprache zuflüsternd. Dieser betrachtete gleichfalls einige Zeit das Schreiben, und gab es darauf einem Dritten, dieser einem Vierten, und so ging es von Hand zu Hand zu mir wieder zurück. Jeder schnalzte mit der Zunge, zuckte die Achseln, und gab dadurch zu verstehen, daß Niemand lesen könne, oder richtiger, daß Niemand den Inhalt verstehen wolle. Ich versuchte nun selbst mit ihnen zu sprechen, aber da hörte ich nur Gegenreden in albanesischer Sprache, und ich konnte nun ganz sicher überzeugt sein, daß man mich nicht verstehen wolle. Eine List, deren sich der Grieche überall bediente, wenn er etwas thun sollte, wozu er keine Lust hatte. —

Noch weiter mit ihnen verhandeln zu wollen, hätte keinen bessern Erfolg gehabt; ich vertraute mich daher auf den andern Tag, und fing an, das Dorf und seine Bewohner zu mustern.

Die ganze Gemeinde, aus etwa 100 Seelen bestehend, war erst seit wenigen Monaten aus der Türkei eingewandert, und wußte noch so viel wie nichts von dem Könige von Griechenland, und hatte keine Kenntniß von dem neugriechischen Gelde. Ihre Hütten bestanden aus dünnen Baumstämmen, mit Fleißig und Stroh dicht durchflochten, und fast alle in Form von Bienenkörben. In diese Hütten vertheilte ich die Mannschaft, und wählte für mich die des Demogeronten, verbat mir jedoch während meiner Anwesenheit den Zutritt der Schweine, welche mit dem Herrn gleiches Hausrecht hatten. Durch eine drei Fuß hohe Oeffnung schlüpfte ich in den Bienenkorb; durch diese einzige Oeffnung nahm zugleich auch der Rauch des

Herdes seinen Abzug, und das Licht des Tages drang nur sehr sparsam ein. Eine auf dem Boden hingebreitete Matte diente als Sitz und Lagerstätte zugleich. Es war eben Fasten, und ich bemerkte keine andere Nahrungsmittel, als ein in Asche gebackenes Brod, Saubohnen und Linsen, welche, nur wenig gekocht, die Mutter ihren Kindern in den Mund stopfte, indeß der Mann sich an Knoblauch erquickte. Alle diese Leckerbissen wollten mir nicht zusagen; ich ließ mir daher durch meinen Bedienten zubereiten, was ich für mich aus Zeitoun mitgenommen. An Zuschauern fehlte es bei meinem Mahle nicht; am meisten drängten sich die Weiber vor; unter allen aber war der Papas am neugierigsten. Der Gebrauch des Löffels und der Gabel ergögte sie sehr, sie lachten, und machten ihrer Verwunderung auf verschiedene Weise Luft. Dem lustigen Papas bot ich ein Stück Fleisch an; entsezt schlug er Kreuz über Kreuz, und rief: sarakosti, sarakosti!^{*)} (Fasten! Fasten!) auch nahmen sie keinen Wein an, dagegen foderten die Weiber Kaffee und Zucker. Selbst nothdürftig damit versehen, konnte ich nur der Dame des Hauses davon anbieten, und noch einigen andern ein wenig Zucker, welchen sie ihren Kindern geben wollten.

In dieser ganzen Zeit hatten Alle rein vergessen, daß sie noch vor einer Stunde nicht griechisch verstanden; ich machte sie darauf aufmerksam, und sie lachten; indeß blieb es bei meinen Vermuthungen, daß ich nämlich hier durchaus keine Unterstützung erhalten dürfte. Der Demogeront erklärte mir ganz umständlich die Ursachen, die es unmöglich machten, weiter vorzudringen; er sagte, der Schnee liege zu tief, und verdecke Stellen, die lebensgefährlich werden, sobald man sie nicht kenne; der Abgründe wären zu viel, und man könne sie jetzt weder überschreiten noch umgehen, da durchaus kein Zei-

*) Eigentlich; *τεσσαρακοστή*, 40tägige (Fasten nämlich).

chen irgend eines Weges zu erkennen wäre. Sie selbst wären, so lange der Schnee bleibe, nur allein auf ihr Dorf beschränkt, u. s. w. und von einem Führer könnte keine Rede sein, auch wäre ihnen nichts von Räubern zu Ohren gekommen, die, wenn sie ja auf dem Othryx sein sollten, sich nur bei Agrafa aufhalten könnten.

So unterhielten wir uns nach Möglichkeit bis zum Einbruche der Nacht, wo sich die Weiber mit ihren Kindern empfahlen, der Demogeront aber mit noch einem Griechen bei mir zurückblieb.

Von Außen war die Nacht ruhig, aber nicht so in meinem Bienenkorb; das viele Ungeziefer hielt mich in steter Bewegung, daher ich verschiedemale die Hütte verließ, theils um diesen qualenden Gästen zu entfliehen, theils um nach den Posten zu sehen.

Ungeachtet der erhaltenen Nachrichten versuchte ich dennoch mit Anbruch des Tages weiter westlich vorzudringen, aber es war rein unmöglich; jede Spur eines Weges verschwunden, und der Schnee lag 3-4 Fuß hoch. Und hätte ich auch weiter vordringen können, was hätte ich ohne Lebensmittel und ohne Geld beginnen wollen? — Ich schickte daher, nachdem ich die vollkommene Ueberzeugung gewonnen, daß es eben so unnütz als unmöglich ist, weiter zu gehen, zwei Mann meines Kommando's nach Zeitoun zurück, und erbat mir vom Detachements-Kommando weitere Befehle, welche ich auf dem höchsten Punkte des Gebirges erwarten wollte. Ich zog mich sodin östlich gegen das Kloster Antiniza zu, wohin doch immer noch, obwohl mit höchster Anstrengung zu kommen war. —

Gegen Mittag erhielt ich von griechischen Grenzwächtern, welche von Karbenize her im Thal herabgekommen waren, und nach Derve ni gehörten, Rapport, daß die Räuber oberhalb Aga, ungefähr 10 Stunden westlich von Furga, sich wieder nach Thessalien zurückgezogen hätten; zu gleicher Zeit

kam auch die Tags vorher nach dem Kloster abgeschickte Pa-
fouille zu mir, mit der Meldung, daß die ganze Gegend um
Antiniza ruhig sei, und von Räubern nichts gehört und
nichts gesehen worden war.

Indeß ich meine nach Zeit und gesendeten Ordonnanzen
zurück erwartete, betrachtete ich die vor mir liegende Landschaft,
Thessalien. *)

Der Grieche sagt: ohne Thessalien bleibt Grie-
chenland arm! und in der That, diese Provinz bietet nicht
nur allein alles, was der Mensch braucht, sie gewährt auch
dem Handel außerordentliche Vortheile, sobald die Wege über
den Othrys für Griechenland offen sind. —

Die Uebersicht einer ganzen Provinz mit einem Blicke,
war entzückend, göttlich! von meinem Standpunkte sah ich
nach Thessalien hinab, gleichwie von dem Giebel eines Hauses
in einen Garten. Gleich einer Karte lag die ganze herrliche
Landschaft nach allen Richtungen vor mir aufgeschlagen. Mit
einem guten Perspektive konnte ich die entferntesten Punkte
deutlich erkennen. Ueberall stieß das Auge auf Felder, Obst-
und andere Bäume, kleine anmuthige Waldchen, Flüsse, Seen,
niedliche Dörfer, anmuthig liegende Höfe und große Städte.

Wie berühmt ist nicht schon Thessalien aus den ältesten
Zeiten her durch seine Mythen, durch die Geschichte seiner
Helden? Die Titanen und Lapithen, die Centauren,
Japetus und Prometheus, Pelasgus, Deukalion,

*) Silt als die Wiege aller griechischen Völker, und soll zuerst Pyrrha,
dann Aeolis, darauf Pelasgia, Aemonia (Hämonia) und
endlich Thessalia genannt worden sein. Bei Homer kommt der Name
Thessalia noch nicht vor. Er ist außer andern großen Veränderun-
gen, auch durch die große Wasserfluth zu Deukalions Zeit be-
rühmt, nach welcher ein Erdbeben den Olym von dem Dissa
getrennt, und das Thal Tempe hervorgerufen haben soll, durch
welches dann der Peneus seinen Abfluss nahm u. s. w.

Achilles, Jason u. s. w. — Alle diese Namen gehören Thessalien an! — — —

Gegen Westen hin fand das Auge erst in einer Entfernung von 20—30 Stunden eine Grenze an dem Agrafa-Gebirge und an den Zweigen des Pindus. An 35 Stunden gegen Norden erhebt sich der gewaltige Olympus (6000') bis zu den Wolken. Die herrlich grünende Landschaft stach gegen diesen gewaltigen Kiesen, der in seiner ganzen Ausdehnung noch mit Schnee bedeckt war, auf eine Weise ab, die sich schwer beschreiben läßt! — Rechts hinter Larissa schaute die Spitze des Ossa herüber, und zeigte den Weg zu dem Thale Tempe. Eine Menge Ortschaften und Städte konnte ich mit einem Blicke übersehen. Hunderte von Bächen und Flüssen durchschängeln gleich Silberfaden die grünenden Fluren nach allen Richtungen, verlieren sich hier in annuthige Wäldchen, bilden dort kleine See'n, treten dann hinter Olivenhainen wieder hervor, und entschwinden dem Auge, indem sie dem Meerbusen von Volo oder von Thessaloniki zu eilen.

In Mitte dieses göttlichen Panorama's liegt Sadakha, (Sataldage), einst Pharsala, berühmt durch jene Schlacht, aus welcher Cäsar als Herr der Welt hervorging. *) —

Der mächtige Eindruck, den dieser Anblick, diese ungehinderte Uebersicht einer ganzen Provinz, alle die ältern und neuern Erinnerungen auf mein Gemüth machten, kann nicht mit Worten gegeben werden. Lange stand ich vertieft in dieses unendlich großartige Schauspiel, das ich wohl nie mehr sehen, nie mehr genießen, aber wahrlich auch nie vergessen werde! Ich mußte mich mit Gewalt losreißen, mit dem sehnlichsten Wunsche im Herzen, möchte König Otto Herr

*) Nicht weit von Pharsalus oder Pharsala, lagen auch die Hügel Runoskerhalae (Hundsköpfe), wo Philipp von den Römern geschlagen wurde.

dieses Paradieses sein! — Ein Wunsch, der freilich auch den Besitz von Epirus mitbedingte. Dieses Perspektiv liegt wohl noch etwas weit im Hintergrunde, so sehr auch die Thessalieten wie die Epiroten wünschen mögen, unter Otto's milden und gerechtem Scepter zu leben. —

Wie viele sind nicht, die niemals ihre heisse Sehnsucht, diesen klassischen Boden, dieses Wunderland der alten Hellenen mit eigenen Augen zu sehen, befriedigen können! Wie Mancher, der sein ganzes Leben dem Studium jener großen Geister Griechenlands weihet, gäbe seine besten Schätze darum, könnte er mit eigenen Augen Athen, Korinth, Sparta, die Thermopylen, könnte er den Helikon, den Parnass, den Olymp, könnte er alle die Herrlichkeiten sehen, die jetzt noch, nach mehr denn tausend Jahren, in ihren Trümmern Zeugniß geben von dem geist- und kunstreichsten Volke der Welt! —

Darum preise ich mich dreimal glücklich, daß ich selbst diesen heiligen Boden betreten durfte, für den ich schon als Knabe und Jüngling in Sehnsucht und Bewunderung entbrannte! — — —

Meine Ordonnanzen waren inzwischen wieder zurückgekehrt, und brachten mir den Befehl, einzurücken, und dies war für jetzt das Beste, was geschehen konnte. Ein zweckloses Herumirren mußte schon darum unterbleiben, weil ich weder Lebensmittel bei mir hatte, noch Geld, um welche anzukaufen, obwohl Umstände eintreten konnten, die mich mehrere Tage im Gebirge hätten zurückhalten dürfen.

Am Wachhause Derveni traf ich den Sohn eines vornehmen Türken aus Larissa; er war ein sehr schöner Mann, und hatte nebst seiner Begleitung vortreffliche Pferde.

Es dürfte nicht überflüssig sein, mich hier ein wenig über das griechische Kleftenwesen zu verbreiten, von dem zwar viel und vielerlei, aber selten verlässiges und wahres gesprochen wird. —

Der griechische Klette ist wie die Gemse auf ihrem Gebirge, dabei stehen ihm gar viele Mittel zu Gebote, alle Maßregeln zu vereiteln, welche gegen ihn, wenigstens für jetzt, ergriffen werden können. — Er kennt alle Klüfte, geheimen Wege und alle Gelegenheiten in seinen wilden Gebirgen, und ist von den armen Bewohnern noch zu sehr gefürchtet, als daß diese es wagen sollten, ihn zu verrathen. Schon die Bewaffnung und Bekleidung unserer Soldaten bot in Verfolgung der Räuber ein großes Hinderniß. Nur Eingeborne selbst dürften mit Erfolg hiezu verwendet werden; diese kennen selbst wieder alle Schlupfwinkel, wissen genau Bescheid über das Leben und Treiben dieser Kletten, und kennen ihre Anführer meistens persönlich. Aber dem Volke muß es einmal Ernst werden um Ordnung und Ruhe im Lande, und muß guten Willen haben. So lange der friedliche Landmann von der Rache dieser Buschklepper zu fürchten hat, oder ihnen wohl gar aus Gewinnsucht selbst Vorschub leistet, so lange er es nicht über sich gewinnen kann, einen Störer der Ruhe, einen frevelhaften Uebertreter der Gesetze, einen Verächter aller Rechte und Satzungen, der Gerechtigkeit zu überliefern, oder zu seiner Auslieferung begünstigt zu sein, weil er selbst in dem Räuber immer noch seinen Bruder sieht, — so lange wird nimmer Ruhe werden, denn noch hat Griechenland nicht die Macht, allein durch militärische Maßregeln diesem Unwesen zu steuern.

Es blieben zwar einige Streifereien der Gendarmen und bewaffneten Bauern nicht ohne Erfolg, und diese Leute haben durch Orts- und Personal-Kenntnisse, und durch Muth ihre Tüchtigkeit bewiesen; aber mit dieser geringen Macht reicht man nicht aus, und werden die Räuber hier zerstreut oder verjagt, so kommen sie an anderen Orten wieder zum Vorschein, und nirgends war bis jetzt diese bewaffnete Macht zu reichend. Ein Beispiel dürfte genügen, hierüber noch näheren Aufschluß zu geben. Rücksichten bestimmen mich, den Namen

hier nicht zu nennen, die Wahrheit der Sache bleibt darum dennoch in ihrer ganzen Nacktheit, wie sie ist. —

In der großen Zahl dieser hochgefürchteten Ritter aus dem Stegreife, nimmt S. einen der ersten Plätze ein. Beim Beginne des Aufstandes der Griechen war er unter den Palikaren. Schlaue, herrschsüchtig, zügellos in seinen Leidenschaften, dabei tapfer, erhob er sich bald über den Troß gemeiner Palikaren und erfreute sich in kurzer Zeit eines bedeutenden Anhangs, wonach er besonders strebte, denn es entgingen ihm die Vortheile nicht, die ein selbstständiges, unabhängiges Auftreten in jenen Zeiten mit sich brachte. Ich sage: ein unabhängiges Auftreten; — denn, obwohl man bemerken konnte, daß die militärischen Operationen im Allgemeinen wohl nach einem höhern Willen geleitet und vollzogen wurden, so waren die Chefs und Kapitanos dennoch selten geneigt, zu gehorchen. Theils lagen die Ursachen hievon in der geringen Gewalt, die von Oben herab hätte wirken sollen, theils, und noch mehr aber in dem Charakter der Griechen selbst, die auf jeden höhern Befehl in Eiferfucht entbrennen. Zudem standen auch die meisten Palikaren in unmittelbarem Solde ihrer Kapitanos, da die öffentlichen Kassen auf jede nur denkbare Weise erschöpft wurden und waren.

Wer Kapitanos werden wollte, hatte da weiter nichts zu thun, als seine Fahne *) aufzupflanzen, und darauf den Regierungsmitgliedern anzuzeigen, daß er Kapitanos oder ein noch höherer Chef geworden; — und damit war man zufried-

*) Wollte ein Palikare oder sonst ein Grieche als Kapitanos auftreten, so pflanzte er auf einem freien Plage oder vor seinem Hause seine Fahne auf, und ließ seinen Namen ausrufen. War dieser bekannt oder herüchtigt, so konnte er stets auf großen Anhang zählen, und er erschien dann bald als Palikare, bald als Klefte, wie es ihm nun eben beliebte. Ein je größerer Klefte er selbst war, einen um so stärkeren Anhang fand er. —

den. Die Folgen davon blieben nicht aus; es gab am Ende mehr Offiziere als Gemeine, wie ich mich später in Bonizza selbst überzeugete. Dieses Aufpflanzen der Fahne, zwar schon früher im Gebrauche, aber damals doch noch mehr zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, artete in den letzten Zeiten des Freiheitskampfes über alle Maßen aus. Aller Hilfsquellen entblößt und zu ohnmächtig, den Uebermüthigen Saranken zu setzen, mußte Griechenland in seiner Hinfälligkeit noch froh sein, solche Führer zu finden, die auf eigene Faust die Palikaren zu unterhalten wußten, gleichviel, durch welche Mittel.

Capodistrias war gefallen. Die Partheien, kaum noch bisher mit aller Anstrengung zurückgehalten, brachen nun los, und bekämpften sich gegenseitig selbst mit aller List und Erbitterung, mehr und gräßlicher, denn je zuvor. Jeder suchte frei und ohne alle Scham wieder zu gewinnen, was er im Freiheitskampfe wirklich verloren, oder auch nie vorher be-
 sessen hatte. —

Der Kampf mit dem Halbmonde war nicht so verderblich, als die fürchtbare Katastrophe, welche jetzt über das unglückliche Land hereinbrach. Jeder ging seinen eigenen Weg und eine vollkommene Anarchie herrschte in ihrer ganzen Schreuslichkeit. Der Stärkere trat den Schwächern in den Staud, die Regierung hatte keine Macht, aber auch keinen Willen mehr, und so geschah es, daß Griechenland auf jede nur denkbare Weise von seinen eigenen Söhnen gebrandschätzt und verwüestet wurde, wie es nie vordem geschehen. —

Auch S. zog mit seiner Schaar aus Moréa nach Rumili, und warf sich zuerst in die Provinz Waldos (*Baldos*) in Etolien, von jeher schon berüchtigt durch die schauderhaften Thaten, welche in diesem wald- und gebirgsreichen Theile Rumili's geschahen. Von da warf er sich in die Schluchten des Pindus, setzte sich einige Zeit auf dem Dithyrx fest, und machte von hier aus häufige und blutige Besuche in den Ebenen. Raubend, brennend und mordend,

ein vollkommener Räuber, drang er nun immer östlicher vor, ging über den Sperchios, stieg auf den Knemis, auf den Komo-vuni, und hielt zuletzt längere Zeit seinen Pimeri *) auf dem Ktyva-vuni bei Negroponte. —

Endlich erschien für Griechenland der Tag des Heils. — König Otto war in Nauplia gelandet, und bald sah man das bayerische Hülfskorps im Lande vertheilt. Die Gendarmerie wurde gebildet und derselben vertraute Landleute beigegeben; an der nördlichen Grenze wurden Posten und Wachen aufgestellt, und hoffend sah das gemißhandelte Land auf diese Anstalten. —

Schwer war der Anfang, und der Klefte schaute höhrend von seinem Felsen in die Thäler hinab.

Doch allmächtig schienen sich die Sachen zum Guten gestalten zu wollen. Mit Einbruch des Winters verloren sich allmächtig die Banden, und auch S. war spurlos verschwunden.

Schon triumphirte der friedliche Landmann; er wagte wieder, seine Hütte zu verlassen und sein Feld zu bestellen, und unangefochten zog der Kaufmann mit seinem beladenen Thiere nach den Häfen. —

Als aber der Schnee auf dem Gebirge geschmolzen war, und das Wasser in den Thälern sich wieder verlaufen hatte, da wurde es auch wieder lebendig in den Schluchten, auf den Bergen und Felsen, und lustig tonten die Kleftika **) in die Thäler nieder.

S., der den Winter in Thessalien zugebracht, war nicht ausgeblieben; er stieg mit drei Banden zugleich über den

*) *Αιμέρι*, Lagerplatz der Kleften.

**) *Κλεπτικά* (w. Kleftika), Räuberlieder; — *Κλέφτες είναι πολλοί, καθόνται και τρώουν και βινούν, και φοβερίζουν την Αστία κ.* Viel sind der Kleften, sie lagern, und essen und trinken, und bedrohen Astia κ.

Dthryx und erschien bei Agrafa, bei Aga und bei Chumaku am Kanal von Trikeri. Ein Schrei des Entsetzens drang durch ganz Rumili. Mord und Brand bezeichneten seine Fußstapfen; Weiber und Kinder wurden geraubt und die Gemeinden sandten Boten über Boten um Hilfe, oder verließen ihre Hütten, ihre Dörfer, und flüchteten in Städte, Hab und Gut Preis gebend. —

Die Gendarmen zogen nun wieder dagegen aus, die bayerischen Besatzungen wurden requirirt, und die Jagd begann aufs Neue. Einige Kleften wurden gefangen, wenige getödtet, mehrere versprengt; aber nie konnte ein entscheidender Schlag ausgeführt werden, denn einerseits reichten die Mittel nicht aus, der bedrohten Punkte waren zu viel und zu ausgedehnt, andererseits fanden die Banden, welche wirklich gedrängt wurden, zu sichere Zufluchtsorte in den Gebirgen und in Thessalien, von woher sie damals noch fleißig unterstützt wurden. —

So verfloß denn die gute Jahreszeit immer mit steten Ausrückungen und Streifereien gegen diese Kleften, ohne erhebliche Resultate zu gewinnen. S. verschwelgte im Winter seinen Raub wieder in Thessalien, um im nächsten Frühjahr abermals zu erscheinen, obwohl ihm schon zweimal Begnadigung zugesagt wurde. Allein, davon schien er keinen Gebrauch machen zu wollen; er hatte sich zuletzt auch noch an Jene angeschlossen, welche mit der Regierung unzufrieden waren. — In der ihm ertheilten Begnadigung nur eine Unmacht sehend, die nicht vermochte, seinem Unwesen auf eine ernste und erfolgreiche Weise ein Ziel zu setzen, brach S. mit seinen Banden wiederholt im Jahre 1835, und nach öffentlichen Blättern auch noch in den Jahren 1836 und 1837 in Griechenland ein, und trieb sein Wesen nach wie vor, hoffend wahrscheinlich, daß er dennoch begnadigt würde, selbst wenn man ihn ergreifen sollte. Er gehörte den höhern Ständen an, und hatte gute Fürsprecher unter den Primaten. Damals wenigstens noch

Ursachen genug, um auch im schlimmsten Falle seinen Kopf für geborgen zu halten. —

Nach diesem Beispiele ist es überflüssig, noch ein mehreres über diesen Gegenstand zu sagen. Leicht ist daraus die schreckliche Lage des Landes zu ermessen. — Auf gleiche Weise war auch stets Morëa beunruhigt. — Diese Räuber sind eine furchtbare Pest für Griechenland; Gewalt muß sie vertilgen, ohne Schonung, ohne Rücksichten; Güte und Großmuth gelten ihnen für Schwäche; sie sind für diese Teufel nur eine Anforderung zu neuen Greuelthaten, wie so viele frühere und neuere Beispiele Zeugniß geben.

Ist doch selbst der Städtebewohner noch nicht daran gewöhnt, lieber guten Worten, freundschaftlichem Zureden und einer menschlichen Behandlung zu folgen, als der Strenge! Wie viele Beispiele davon erlebte ich nicht allein in Theben! Nur der galt bei den Thebanern als ein tüchtiger Kommandant, der mit aller Kraft und Energie unter sie trat, und mit unausgesetzter Strenge den Verordnungen, Befehlen und Gesetzen Achtung und Gehorsam zu erzwingen wußte. Wer auf dem Wege der Güte mit ihnen zu recht zu kommen hoffte, der sah sich verhöhnt und verspottet, und Jeder that, was ihm beliebte. — Die türkische Zeit lag ihnen noch zu nahe. —

Doch wieder zurück auf Zeitoun. —

An freien Tagen war gewöhnlich die Jagd meine Unterhaltung, oder ich besuchte jene Plätze, welche Herr Manzollas mir als geschichtlich merkwürdig oder sonst als interessant bezeichnete. So besuchte ich öfters den Hügel, der die Reste der gefallenen Spartaner bei den Thermopylen decken soll. Leonidas Gebeine wurden, wie bekannt, später nach Sparta gebracht. —

Nicht weit von diesem Hügel westlich, führt der Weg über den Deta nach Salona. Wenn man vom Fuße des Deta ungefähr eine Stunde auf diesem Wege bergan zurückgelegt hat, so kommt man an eine Schlucht in welcher sich

ein schwieriger Pfad gegen den Kalidromus zu hinaufzieht, der die Möglichkeit darbietet, jenen Pass im Rücken zu fassen, welchen Leonidas besetzt hatte. Dieser Weg nun wird als derjenige bezeichnet, auf welchen der Verräther Epialtes den persischen General Hydarnes führte. Dessenungeachtet wäre dieser Verrath schwerlich gelungen, hätten die Phocenser, welche Leonidas, um seinen Rücken zu sichern, auf diesen Höhen aufgestellt, ihre Pflicht erfüllt. —

Auch theilte mir Herr Manzollas seine Meinung über die ursprüngliche Lage der alten Stadt Lamia mit. Er setzt sie nicht an die Stelle des heutigen Zeitoun, sondern rückt sie bis an den Sperchios vor, und zwar bis dahin, wo jetzt das Dorf Michaides steht. Dies wäre eine Entfernung von nahe an 2 Stunden von der Akropolis, so weit aber werden Stadt und Festung schwerlich getrennt gewesen sein; und dieser Meinung widersprechen auch ganz und gar die Angaben der Alten. Auch finden sich am Sperchios keine Spuren und Anzeichen von alten Mauern u. s. w.; wohl aber auf dem Berge östlich von der Festung, wie oben gesagt. Auch das thessalische Theben, meint Herr Manzollas, könne nicht da gestanden haben, wohin es die Neueren versetzen. Hierüber herrscht nun wohl eine große Ungewißheit; d'Anville z. B. setzt das thessalische Theben fast an den jetzigen Hafen Zetio, am Meerbusen von Volo; andere Geographen verlegen es dagegen viel nördlicher, und zwar in die Gegend des Kap Antikistri. —

Die Jagd um Zeitoun beschränkte sich für uns auf die Sümpfe in der Ebene, in welchen der gemeine Fasan, Enten, Schnepfen, Reiher, Rohrdrommeln und zeitweise auch Löffelgänse getroffen wurden; dagegen fehlte der Haase fast ganz. Ergiebiger war die Jagd bei Petradgiki (spr. Petradshiki), 5 Stunden südlich von Zeitoun, wo ein Offizierskommando von uns lag. Dort gab es auch Rehe, Schweine,

sehr viele Fasanen, und in den höhern Gegenden des Deta auch Gamsen. Auf dem Rücken der meisten größeren Gebirge soll man auch zeitweise Wölfe treffen, gegen welche sich die Hirten, außer den Molossen, großer starker Hunde bedienen, die selbst viel Aehnlichkeit mit dem Wolfe haben. Schakale finden sich fast in ganz Griechenland vor. Sie steigen Nachts zu Hunderten von den Gebirgen herab, beunruhigen die Heerden und dringen selbst in die Wohnungen der Griechen. — Adler von erstaunlicher Größe kreisen in den Lüften und halten sich gerne in der Nähe von Heerden und suchen das Aas auf. Ich schoß einen; er maß stehend von der Erde bis zum Kopfe 5 Fuß. —

Dieses Vergnügen der Jagd konnten wir aber nicht ungestört genießen; täglich sahen wir Nachrichten von Raubereien entgegen, und es wurde wiederholt ein starker Streifzug dagegen ins Gebirge gemacht, bis endlich mit Anfang des Monats April Geruchte von unserer Ablojung durch fgl. griechische Truppen eintrafen, welche sich auch kurz darauf beschäftigten. Demnach wurde unser Bataillon nach und um Missolonghi verlegt, wo wir so lange bleiben sollten, bis die letzten Freiwilligen eingetroffen wären, auf deren Schiffe dann wir nach Triest zurückfahren sollten.

Nach dieser neuen Dislokation hatten wir die Städte Missolonghi, Brachory, Amurani, Lepanto mit Anti-Rhion, dann Patras mit Rhion zu besetzen.

Vor unserem Abmarsche von Zeitoun war ich wiederholt so glücklich, zwei herrliche altgriechische Silbermünzen zu kaufen. Beide sind aus der Zeit Alexander des Großen, zeigen auf einer Seite den trefflich geprägten Kopf des Königs mit den Ammonshörnern, auf der andern Seite eine sitzende Minerva mit der geflügelten Siegesgöttin auf der rechten Hand, indes die linke sich auf den Schild stützt. Diese Seite hat auf einer Münze die Buchstaben *HP*, auf der andern

Münze ein kleines Herz, auf die Stadt Kardia *) deutend, wo sie geprägt wurde. Beide Münzen tragen die Inschrift:

ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΥΣΙΜΑΧΟΥ.

XV.

Ablösung. — Marsch über den Deta nach Krabia. — Thal von Salona. — Stadt Salona. — Delfi. — Einschiffung im Hafen von Scala. — Fahrt durch die kleinen Dardanellen nach Missolonghi. — Ausschiffung. — Die Lagunen. — Fort Basilades.

Am 26. April Vormittags traf der Stab des kgl. griechischen 6ten Linien-Infanterie-Bataillons ein, welches bestimmt war, uns in den verschiedenen Stationen abzulösen. Major von Hess, aus den bayerischen Diensten in griechische übergetreten, kommandirte dieses Bataillon, dessen Offiziere und Soldaten Deutsche waren, mit Ausnahme eines griechischen Offiziers. —

Da es keine andere Lokalitäten zur Unterbringung der Mannschaft gab, als gerade jene, welche wir selbst inne hatten, so räumten wir selbe schnell, und es marschirte noch am Vormittage die 6te, und Nachmittags 3 Uhr die 7te Kompagnie unseres Bataillons aus Zeitoun ab, nachdem wir vorher noch das Vergnügen hatten, die neuen Kameraden an unserem Tische zu bewirtheten.

Zu spät, um noch den Deta übersteigen zu können, nahm die 7te Kompagnie ihr erstes Nachtlager in dem Wirthshause Alamana am Sperchios, wozu wir auch noch durch den eingetretenen Regen bestimmt wurden. Wir fanden hier keine

*) Kardia, eine Stadt in Thrake, auf dem Isthmus von Chersonesos.